Priamel vom Wyn

Autor(en): **Usteri, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-775179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PRIAMEL VOM WYN

Als Vatter Noah sich entschloß,
für uns zu pflanzen das Rebenschoß,
grub er in Herd vier Grübelein
und setzt die Rebenschößlein drein,
und da sie stunden grad und gut,
goß er zu jedem ein Näpflein Blut.

Zum ersten goß er Affenblut:
Wer von der Reb nun trinken thut,
dem schimmert alles rosafarb,
vergißt die Kutt und den Talar,
er juchzt und springt, schimpfiert und narrt
und folgt in allem des Affen Art.

Zum zwejten goß er Lammesblut,
wer von der Reb nun trinken thut,
verliert den Mannesmuth, wird zahm
und fromm und furchtsam wie ein Lamm,
er sewzt und blöckt im Klageton,
sein Kyrie eleison.

Zum dritten goß er Bärenblut.
Wer von der Reb nun trinken thut,
den irret schon des Mückleins Stich,
er brummt und krazt und beißt umb sich,
Stuhl, Gläser, Tisch und Krug zerbricht,
und kennt im Zorn den Bruder nicht.

Zum vierten goß er Schweinesblut.
Wer von der Reb nun trinken thut,
der setzet alle Schaam hintan,
zeucht ohne Scheu die Säuglogg an,
beschmutzt was rein, mit argem Fleck,
findt wie die Säu sein Lust im Dreck.

Gedenk an das, mein lieber Christ,
wenn Du zu trinken lustig bist;
frag erst, eh Du Dir schenkest yn,
von welcher Rebe ist der Wyn?
Und kannst nicht von der ersten han,
so laß die anderen drey auch stahn.

MARTIN USTERI
1763–1827

ES STEHT GESCHRIEBEN...

Die große Liebe und Verehrung zur Rebe und zum Wein ist weder ein Vorrecht noch ein Verdienst unserer Zeitgenossen. Man soll die Heilige Schrift aufschlagen! Nicht im Dämmerlicht düsterer Katakomben, nein, mitten im herbstlichen Weinberg, vom heimlichen Blattgeflüster der Reben umrauscht. Hier sind die Worte ganz heilig, und die gute Erde zeugt für ihre Wahrheit. Die Heilige Schrift, spricht sie nicht immer wieder von Milch und Honig, vom Getreidekorn und der Weinrebe? Und ist nicht gerade dem Weinberg die größte Ehre widerfahren, da doch das Schöpferwort vom «Weinberge des Herrn» spricht?

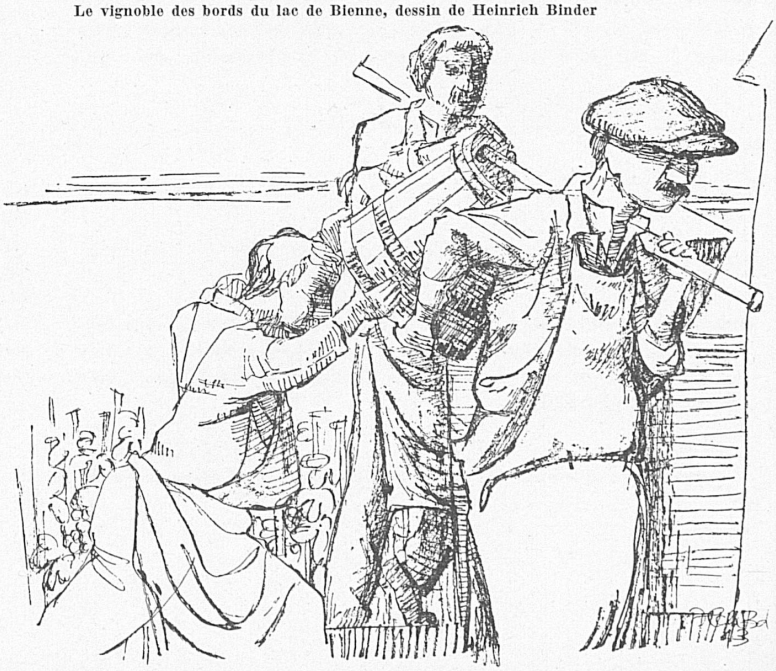
ERAT AUTEM TEMPUS QUANDO JAM PRAECOQUAE UVAE VESCI POSSUNT... ABSCIDERUNT PALMITEM CUM UVA SUA, QUEM PORTAVERUNT IN VECTE DUO VIRI
Es war zur Zeit, als schon die ersten Trauben zu reifen begannen, sie schnitten eine Traube samt seinem Zweig, und zwei Männer trugen sie an einer Stange auf ihren Schultern.

Könnte man ein schöneres Sinnbild für die verheißenen Wonnen des gelobten Landes finden als diese gewaltige Traube, die zwei Männer kaum zu tragen vermögen? Gibt es im Bereiche menschlicher Lebensbedürfnisse und Genüsse ein Beispiel, das wie «Brot und Wein» immer wieder im gleichen Atemzuge ausgesprochen wird? Es scheint, als ob in diesen beiden Worten der ganze Reichtum irdischer Fruchtbarkeit und göttlichen Wohlwollens dem Menschen gegenüber eingeschlossen wäre.

AT VERO MELCHISEDECH REX SALEM, PROFERENS PANEM ET VINUM, ERAT ENIM SACERDOS DEI ALTISSIMI
Und es war Melchisedek, König von Salem, der das Brot und den Wein trug, denn er war der Priester des Herrn.

Die Völker des Altertums sahen in der Traube das Symbol der Fruchtbarkeit, der Gesundheit und des Lebens überhaupt. Man kann auch nicht vom Weinberg sprechen, ohne der zeugenden Kraft und des lebenspendenden Lichtes einer gütigen Sonne zu gedenken. Da liegt das lockere, urweltliche Erdreich, das scheinbar ewig unveränderlich in sich ruht, das Regen, Wind und Sonnenstrahlen und alle Gezeiten geduldig über sich ergehen läßt, wie die Wellen eines müden Flusses, und aus diesem steinigen, trockenen Erdengrund reift uns die königliche Frucht der Traube – der Wein!

HABITABATQUE JUDA ET ISRAEL ABSQUE TIMORE ULLO, UNUS QUISQUE SUB VITE SUA ET SUB FICU SUA
Juda und Israel lebten im Frieden, im Schatten ihrer Weinstöcke und Feigenbäume.

Wie fühlt man aus diesen Worten der Schrift den väterlichen Segen, der über dem Lande lag, und den der Patriarch feierlich über seinen Sohn sprach: «Daß der Herr dir den Tau des Himmels, die Fruchtbarkeit der Erde, Korn und Wein in reicher Fülle schenken möge!» Es sei gestattet zu vermerken, daß es nicht heißt «Korn und Trauben», sondern – Korn und Wein! Die Bücher des Alten und Neuen Testamentes sind reich an Zitaten und voll köstlicher Nachrichten über die Reben und den Wein. Der Wein ist älter als die uns bekannte Geschichte der Menschheit und wohl auch besser als die Menschen selbst.

Im Rebgelände am Bielersee, Zeichnung von Heinrich Binder
Le vignoble des bords du lac de Bienne, dessin de Heinrich Binder